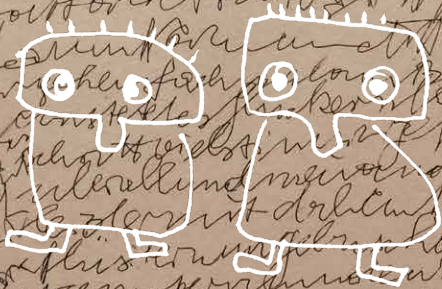


Lore Kienzl und Rena Geilich

Ein Wort...

Tagesgedichte

Mit Zeichnungen von Lore Kienzl



Wind

Rena

Wind, du großer Musikant
gehst pfeifend, singend durch das Land.
Kannst brüllen, flüstern, Bäume fallen,
braust auf und ab wie Meereswellen.

Hast Instrumente vielerlei:
Geigen, Trompeten sind dabei.
Kannst auch seufzen, schnalzen, lachen,
schmeicheln – alle Geräusche machen.

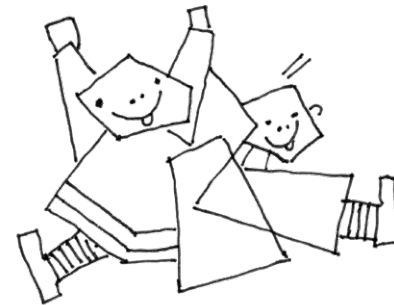
Zerzaust die Haare mir ganz wild.
Ein Hut, der fliegt davon,
bleibt hängen an dem Vorfahrtsschild –
seh ihn am Himmel schon.

Doch jeder Spuk ist mal vorbei,
auch dich überfällt der Schlaf.
Ich zähle langsam jetzt bis drei –
gib Ruh, und sei doch brav!

Lore

Da lacht und springt
und jubelt das Kind –
ein Spielgefährte ist's,
der **Wind**!

Er lässt sich nicht fangen
er lässt sich nicht sehn
doch gerade das ist's –
und ist gar so schön!



Vogel

Rena

Weit über mir ein **Vogelschwarm** ...
Da wär ich gern dabei!
Nach Süden geht's, da ist's schon warm –
und ich wär vogelfrei.

Hör ein gewaltig' Flügelrauschen,
schau nur das Bild, die Formation,
steh wie gebannt und kann nur lauschen:
Leiser wird der **Vögel** Ton.

Meine Augen begleiten sie eine Weile,
meine Seele fliegt ein Stück mit fort,
Doch sie entschwinden Meil' für Meile –
und ich stehe noch am gleichen Ort.

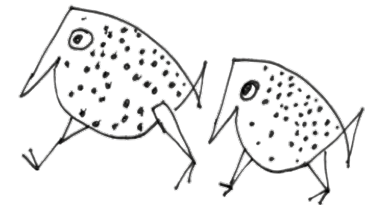
Lore

Hoch oben im Baum
du glaubst es kaum
sitzt ein **Vogel** und singt

und es klingt
so hell und klar
so wunderbar

dass das Liebespaar
unterm Baum
alles vergisst

und nur wissen möcht'
was Liebe ist



Gedanken

Rena

Eine Schiffschaukel gibt's und die „Wilde Maus“
beim Oktoberfest auf der Wies'n.
Dieses Jahr fällt sie zum ersten Mal aus,
kein Bier wird literweis' fließen.

In meinem Kopf gibt's ein Karussell,
da sitzen **Gedanken** drin.
Manchmal kreist es rasend schnell,
und plötzlich steht's wieder still.

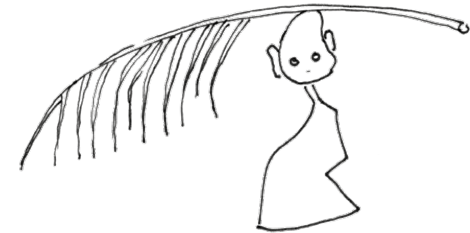
Vor allem nachts ist es gemein,
da macht es gern, was es will.
Wo ist der Schalter, wo kann er sein?
Es nervt und quietscht ganz schrill.

Es dauert eine lange Zeit,
bis die wilde „Maus“ geht schlafen.
Das Schiff schaukelt, bleibt endlich stehn,
fährt ein in den ruhigen Hafen.

Lore

Gedanken wandern unbekümmert
in meinem Kopfe hin und her.
Ich schau sie an und wundere mich:
Sie entfalten sich mehr und mehr.

Darüber werde ich schweigen,
sie gehören doch nur mir.
Ich will sie halten und weiß:
Sie öffnen mir eine neue Tür.



Blatt

Rena

Sie ist kein unbeschrieb'nes **Blatt**.
Gar vielen ist's bekannt.
Es wird getuschelt, nicht zu knapp,
ihr Name nur leise genannt.

Sie ist attraktiv, ein bisschen stolz,
das wird nicht gern gesehen.
Ist freundlich, doch aus fremdem Holz,
hintenrum oft Augen spähen.

Und wenn du fragst, wieso, warum,
weiß keiner es genau.
Die Augen sprechen, der Mund bleibt stumm –
eine Fremde halt, diese Frau.

Lore

Blatt am Ast,
Ast am Baum –
hoch oben ist's,
du siehst es kaum.

Sonne funkelt durchs Geäst,
Regen prasselt nieder,
und im Sturm, der alles biegt,
klingen fremde Lieder.

Und das **Blatt**, es fügt sich ein,
nicht allein, geborgen
wirbelt's mit im großen Tanz,
muss sich gar nicht sorgen.

Wenn der Herbst ihm Farben schenkt,
die Zeit ihm Kraft entwendet,
schwebt das **Blatt** herab vom Zweig –
in Leichtigkeit es endet ...

Farbe

Rena

Eine Brücke spannt sich weit übers Land,
ein Lichtbogen mit sieben **Farben** darin.
Die Sonne strahlt trotz Regenwand –
ganz oben zu stehn kommt mir in den Sinn.
Schnell müsst' ich sein, denn schon bald ist er weg,
ein kurzes Geschenk, ganz ohne Zweck.

Lore

Die Hanni trägt ein lila Kleid
zu dunkelroten Schuhen.
Am Kopf – entdeckst du voller Neid –
zwei gelbe Vögel ruhen.

Ein grünkariertes Täschchen baumelt
leicht frivol an ihrem Arm,
sodass ein grauer Herr gar taumelt. –
Ach, es war nur der Dorfgendarm.

Die Hanni lächelt süffisant,
kennt alle ihre Stärken,
denn **Farben** machen interessant,
das sollte jeder merken.

Und sie betonen die Figur,
die ihr geschenkt hat die Natur.
Fürs Leben ist sie nun bereit:
Es möge kommen, jederzeit!



Rena Geilich

Als jüngstes von vier Kindern in Fürstenfeldbruck geboren, wurde sie schon früh von ihren beiden älteren Schwestern mit Geschichten vertraut gemacht.

Mit Freude konnte sie später diese geweckte Neugierde in ihrer beruflichen Arbeit mit Kindern intensivieren.

Die Ausbildung zur Märchenerzählerin eröffnete ihr zusätzlich eine Welt, die ihrem angeborenen Fernweh viel Nahrung gab. Unterwegs in fremden Ländern hatte sie oft neue Geschichten im Gepäck.

Heute kann sie sich gut vorstellen, dass eines ihrer beiden Kinder oder eines der acht Enkelkinder ein paar dieser Geschichten weitertragen.

Ihre Heimat sind die bayrischen Berge, der Königssee und der Chiemsee, von denen sie sich gern zum Wandern, Radeln oder Skifahren einladen lässt.



Lore Kienzl

Lore Kienzl, geboren in München, studierte Mathematik an der TH München und war mehr als zwei Jahrzehnte in der Flugzeugentwicklung in Ottobrunn tätig. Heute wohnt die Mutter zweier Töchter im Fuchstal.

Seit vielen Jahren widmet sie sich der Kunst. So wurden schließlich Zeichnen und Bildhauerei zu prägenden Inhalten ihres Lebens.

Als Mitglied des Regionalverbandes Bildender Künstler Ammersee West beteiligt sie sich regelmäßig an den jährlichen Ausstellungen.

Erfolgreiche Einzelausstellungen seit 2008 folgten, zum Beispiel in: Skulpturenstraße Kaufering, Bad Wörishofen, Malura-Museum Oberdießen, Galerie Alte Sennerei Aufkirch, Museumsgalerie Roßhaupten, Studio Rose Schondorf, Projektraum Koletzko, Stadttheater und Säulenhalle Landsberg.

Seit 2006 schreibt sie auch Lyrik und Prosa, die sie in den Anthologien des Landsberger Autorenkreises publiziert; in „Literarisches Lechrauschen“ sind zudem die meisten Illustrationen von ihr gestaltet. Im Buch „Alles Haiku“ von Hans Schütz stellt sie vergnügt die Früchte ihrer Zusammenarbeit vor.

www.lore-kienzl.de

Wenn Schwestern dichten...

Am Beginn der Ausnahmesituation „Corona“, als sie auf wertvolle gegenseitige Besuche verzichten mussten, entstand die Idee zu einem gemeinsamen Gedichtband...



9 783981 878073

9,80 €

www.aspera-verlag.de

ISBN 978-3-9818780-7-3